



Laudatio zur Verleihung des Kurt-Hackenberg-Preises für Politisches Theater 2022

Colonia on Eis

Pirouetten, Kolonialkritik, weiße Tränen

Produktion: intakt e.V. – Idee, Konzeption & künstlerische Leitung: Karin Frommhagen, Azizè Flittner, Poutiaire Lionel Somé und Philine Velhagen

„Colonia on Eis“ holt das Publikum auf die Eisfläche im Lentpark und verbindet geschickt erste Versuche beim Schlittschuhlaufen mit Kolonial- und Rassismuskritik. Über Kopfhörer lauscht man den Anweisungen der Trainerin, die den Eislauf-Schnupperkurs „Manchmal tut’s auch weh“ anbietet. Plötzlich melden sich ganz andere Stimmen: Zeitungsberichte aus dem 19. Jahrhundert, historische Aufzeichnungen, aber auch persönliche Gedanken von Menschen, die ebenfalls auf dem Eis sind. Dabei wird gezielt – aber nicht ohne Komik – die unbewusste Voreingenommenheit des Publikums und gleichzeitig die Dichotomie zwischen Verdrängung und Vergegenwärtigung der Kolonialzeit im kollektiven Gedächtnis thematisiert.

Die Erinnerungen sind im öffentlichen Stadtbild durch Straßennamen und Denkmäler weiterhin sichtbar und erfahren somit implizit eine öffentliche Anerkennung und Ehrung. Für die einen sind sie Teil der Stadtgeschichte, für die anderen tägliche Erinnerung an eine Zeit der Ausgrenzung und Diskriminierung.

Seit einigen Jahren wird das Thema in Köln aufgearbeitet, etwa im Rahmen der kolonialkritischen Stadteinführung „Decolonize Cologne“ oder dem städtischen Projekt „(Post)koloniales Erbe“. Dass die Notwendigkeit eines solchen Prozesses nicht von Allen gleichermaßen gesehen wird, zeigen die teils emotionalen Debatten, etwa um die M*-straße oder das Kaiser Wilhelm-Denkmal. Nur langsam tastet sich unsere Gesellschaft an die Aufarbeitung heran – zögert, strauchelt. Die Idee von Karin Frommhagen, Azizè Flittner, Lionel Somé und Philine Velhagen, sich performativ-künstlerisch mit der Kolonialgeschichte Kölns auseinander zu setzen, kommt also zur richtigen Zeit.

Im Laufen oder besser Schliddern auf dem Eis hat die Produktion von intakt e.V. ein starkes Sinnbild gefunden, das gleich zwei Tatsachen für das Publikum erfahrbar macht: Zum einen die Unsicherheit, die Betroffene durch etablierte (Alltags-)Rassismen empfinden. Zum anderen die steile Lernkurve, die es braucht, damit wir die Aufarbeitung gesamtgesellschaftlich bewältigen können. Dass „Colonia on Eis“ von Schwarzen und *weißen* Künstler*innen gemeinsam realisiert wurde, zeigt einmal mehr, wie wichtig der Dialog ist. So bleibt dieser Theaterabend im Gedächtnis. Nicht nur aufgrund seines außergewöhnlichen Settings und der brisanten Thematik, sondern vor allem aufgrund des eindrücklichen, immersiven Erlebens. Politisches Theater par excellence.

Jan Stangier